

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint wöchentlich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingesandte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Bf.

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Bf. Lokale Belegungsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareil-Heftzeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 Rmk. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Bf.

Zugleich Gonsenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten = Taunus-Post
1707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 258

Freitag, den 3. November

Jahrgang 1933

Kein Frieden ohne Gerechtigkeit

Großer Tag in Essen

Führer und Vizekanzler in der Ruhrmetropole.

Essen, 3. November.

Essen und das Ruhrgebiet, das ganze westdeutsche Land an der Ruhr und am Rhein haben ihren großen Tag: Der Führer spricht in Deutschlands entscheidender Stunde in den großen Essener Ausstellungshallen und mit ihm sein getreuer Paladin, der Vizekanzler des Reiches, von Papen.

Trotz des unfreundlichen Regenwetters gingen aus allen Richtungen seit dem frühen Nachmittag die Menschen zu den Ausstellungshallen. Behörden und Büros haben am Nachmittag zeitig geschlossen. Auch die Geschäfte haben früher Ladenschluß. Schon von 15 Uhr ab, fünf Stunden vor Beginn, drängten sich die Massen vor den Hallen. Kolonnen mit ihren Fahnen marschierten zur Ausstellungshalle. Dazwischen Hiltlerjugend mit weißen Blumensträußen, Bergleute in Festtracht mit Grubenlampen, um auf der Tribüne des Kanzlers die Ehrenwache zu übernehmen. Die Hallen sind mit Fahnen geschmückt und Inschriften an den Wänden bezeugen immer wieder die Treue zum Führer.

Für die Rede des Führers sind in Essen 350 Säle belegt, in denen die Rede des Führers durch Lautsprecher übertragen wird. 350 000 Menschen füllen diese Säle.

Vizekanzler Papen

Führte vor dem Eintreffen des Führers u. a. aus: Nichts könnte bedrohlicher von der Gewalt künden, mit der der geistige Umbruch unserer Tage die Herzen aller Deutschen erschüttert hat, als der Triumphzug des Führers durch die deutschen Lande, als die tausendfachen Zeichen der Liebe, die ihm überall umgeben, als das einzigartige Vertrauensverhältnis, das zwischen ihm, dem Manne des Volkes, und Euch besteht, als der Jubel, der ihn auch heute hier, im Herzen des deutschen Wirtschaftslebens umfängt.

Dies ist keine Wahl der Parteien, der Klassen, dies ist etwas, was die Völker um uns herum noch nicht gesehen haben und noch nicht begreifen. Es ist die Manifestation des unzertrennbaren Willens einer neugetriebenen Nation zum Leben, eine Manifestation einer Nation, die die Bande von ihren Augen gerissen und erkannt hat, daß sie, um ihre nackte Existenz, ihre Ehre und Würde zu retten, ihre Zukunft auf eine ganz neue geistige und soziale Grundlage stellen mußte.

Nicht Monate, die hinter uns liegen, haben genügt, um der Nation in allen ihren Gliedern zu zeigen, welches diese neuen Grundlagen sind und welches der Weg der Zukunft sein wird.

Wir sind mit unseren Nöten und Sorgen und mit dem heißen Gefühl für unsere nationale Ehre stärker allein als in einer Versammlung, die fast nur an die Sicherheit der Sieger denkt. Aber die Welt weiß, daß der deutsche Kanzler und mit ihm das deutsche Volk mit demselben heißen Herzen, mit dem sie entschlossen sind, für die Anerkennung ihrer Ehre zu kämpfen, auch für die Aufrechterhaltung des Friedens einstehen werden.

Deshalb ist es nötig, daß jeder Deutsche die geschichtliche Aufgabe der letzten Deutschen seiner Wahlpflicht genügt. Deshalb ist es nötig, daß alle Deutschen begreifen: Diesmal geht es nicht um Parteien oder Systeme, sondern es geht schließlich um Deutschland.

Der katholische Volksteil hat auf den Schlachtfeldern sein Blut mit gleicher Treue dem Lande hergegeben, wie jeder andere Volksgenosse, er wird auch am 12. November nicht zurückstehen, wenn es gilt, ein Bekenntnis für die nationale Ehre und für das Vertrauen in den Führer abzugeben.

Der Führer kommt

Gegen 8 Uhr trifft der Führer im Kraftwagen vor der Ausstellungshalle ein. Auf dem Weg dahin wurden ihm stürmische Ovationen dargebracht. Alles grüßt den Führer, der, im Wagen stehend, herzlich dankt. Der Führer wird beim Betreten des Saales mit zehn Minuten lauten Ova-

tionen begrüßt. Die Menge bricht in begeisterten Jubel und nicht endende Heilrufe aus.

Die Rede des Führers wurde nicht nur durch den westdeutschen Rundfunk, sondern auch über Sender Hollands, Frankreichs und Englands verbreitet.

Dr. Goebbels in Karlsruhe

Karlsruhe, 3. Nov. Bei strömendem Regen traf Reichspropagandaminister Dr. Goebbels am Donnerstag nachmittag in Karlsruhe ein. Vor dem Schloßhotel blieben trotz des regnerischen Sturmwetters viele Volksgenossen Dr. Goebbels mit Heilrufen willkommen. In der Hotelhalle wurde der Minister von dem Ministerpräsidenten, Wirtschafts- und Finanzminister Röhrer im Namen der badischen Regierung und zugleich auch im Namen des Reichsstatthalters Robert Wagner begrüßt. Weitere Begrüßungsworte richtete Pressesekretär Moraller an den Minister. Dr. Goebbels hatte mit den Herren der Regierung sowie maßgebenden Persönlichkeiten der NSDAP Besprechungen. Anschließend begab er sich zum Schloßplatz.

„Können wir Hitler vertrauen?“

Uneingeschränktes Ja eines Engländers. — Hitler ein Wächter des Friedens.

London, 2. November.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“, Ward Price, dem der Reichskanzler vor kurzem das bekannte Interview gewährt hatte, beantwortet in einem großen Artikel die Frage: „Können wir Hitler vertrauen?“ mit einer uneingeschränkten Bejahung. Ward Price schreibt unter anderem:

„Ich habe diese Frage zum Gegenstand des Nachdenkens und vielen Nachforschens während meines Besuchs in Deutschland gemacht. Der Schluß, zu dem ich gekommen bin, ist, daß Hitler es ehrlich meint. Ich glaube, daß er wie Mussolini erstens von der ungeheuren Aufgabe des inneren Wiederaufbaues befaßt ist, der in Deutschland erforderlich ist, und zweitens die Abneigungen eines Frontkämpfers gegen die Uebel eines Krieges hat. Er ist ein Mann, der durch den erstaunlichen Vorgang in der Geschichte der modernen Politik zur Herrschaft über die größte Nation in Westeuropa aufgestiegen ist. Das Schicksal hat seine Gnade auf Hitler ausgeschüttet. Wie im Falle Mussolini, so werden auch Hitlers Hände auf mehrere Jahre hinaus mit der schwierigen Aufgabe der Wiederherstellung beschäftigt sein. Ein Land kann weder im Frieden noch im Kriege leistungsfähig sein, bevor es nicht durch und durch geordnet ist.“

Ich glaube daher, daß Hitler es aufrichtig meint mit seiner bekanntgegebenen Absicht, die ganze Begeisterung und Energie der deutschen Jugend, über die er herrscht, auf innere Ziele zu lenken.

Er hat eine Stellung gewonnen, die in der Geschichte Deutschlands einzigartig ist. Er hat Bismarck übertriffen, aber er wird nicht Napoleon nachahmen.“

Ward Price erklärt dann, man könne Hitler nicht nur persönlich vertrauen, sondern man könne sich auch darauf verlassen, daß er seine gegenwärtige Herrschaft über das deutsche Volk beibehalten und daß seine Regierung andauern werde, da der Zug der Zeit ihn unterstütze. Er glaube auch nicht, daß Hitlers Herrschaft sich auf Terror gründe. Deutschland sei ein Land, in dem nichts Erfolg hat als der Erfolg selbst, und

er sei völlig bereit, der Behauptung der Nationalsozialisten beizustimmen, daß die große Masse der deutschen Nation hinter der neuen Regierung stehe.

Der Berichterstatter schildert dann die Massenver-

sammlung Tausende hielten den Schloßplatz besetzt. Auch aus den benachbarten Städten und Dörfern waren viele gekommen. Man wird nicht fehlgreifen, wenn man die Zahl der Teilnehmer auf annähernd 50 000 Menschen schätzt.

Zwischen den beiden Wachtürmen auf dem Schloßplatz war eine sechs Meter hohe Rednerkanzel aufgebaut, im Hintergrund flatterten an sechs hohen Fahnenmasten Hakenkreuzflaggen. Das Schloß selbst erstrahlte in blendendem Licht; auch vom Schloßturm grüßte die Fahne der NSDAP. Ein Riesentransparent forderte: „Stimmt mit Ja!“. Die Belegkassen der Karlsruher Betriebe waren geschlossen anmarschiert. Gegen 8 Uhr zogen die Fahnenabordnungen der Verbände und der Studentenschaft zum Schloßplatz, wo sie neben der Rednerkanzel Aufstellung nahmen. Kurz nach 8 Uhr verkündete brausender Jubel die Ankunft von Dr. Goebbels. Unter stürmischen Heilrufen nahm der Minister das Wort.

Dr. Frick im Wahlkampf

Nachdem die Arbeiten an der Zusammenstellung der Wählerlisten beendet sind, greift auch Reichsminister Dr. Frick in den Wahlkampf ein. Er spricht am 3. November in Kassel, am 4. in Landau (Pfalz), am 9. in Karlsruhe, am 10. in Weimar und am 11. in Augsburg.

Jamärlung im Berliner Sportpalast, auf der Dr. Goebbels sprach und erklärte, es wäre doch widersinnig, daß eines der Plakate am Sportpalast laute: „Mit Hitler gegen den Wahnsinn des Wehrtrübens“, wenn Deutschland Angriffsabsichten gegen seine Nachbarn hätte. Die Frage, was mit den 14 Millionen Sozialisten und Kommunisten geworden sei,

die im vergangenen März noch gegen Hitler stimmten, beantwortet Ward Price im Sinne der von führenden Nationalsozialisten gegebenen Erwidern, daß Dreiviertel von ihnen auf die Seite der neuen Regierung übergetreten sind. Hitler hat die Unterstützung der Masse des deutschen Volkes gewonnen, indem er es von zwei Dingen befreite: Von einem nationalen Minderwertigkeitskomplex und der Gefahr des Bolschewismus.

Abschließend sagt der Verfasser: „Was die Absichten des Führers selbst gegenüber dem übrigen Europa betrifft, bin ich der Meinung.“

Wir können uns darauf verlassen, daß Hitler ein Wächter des inneren Friedens ist.

Es ist die moralische, nicht die militärische Wiederaufrüstung Deutschlands, mit der er sich beschäftigt. Sein gegenwärtiges Ziel ist, die große Nation aufzubauen, die unter seiner Führung zu einem starken, geeinten Ganzen geworden ist, frei von den kleinen Staatsgrenzen, die bisher getrennte Untertanenpflichten innerhalb Deutschlands erzeugt haben, rassenmäßig einheitlich, sozial diszipliniert und politisch gefestigt.“

Eine Anordnung Dr. Leys

Gegen unberechtigte „Reichsleiter“.

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht folgende Anordnung von Dr. Ley:

„Es kommt immer wieder vor, daß sich Parteigenossen, die ein Amt oder eine Abteilung bei der Reichsleitung inne haben, sich „Reichsleiter“ oder „Reichsführer“ des betreffenden Amtes bzw. Abteilung nennen. Ich mache darauf aufmerksam, daß niemand berechtigt ist, sich „Reichsleiter“ oder „Reichsführer“ zu nennen, außer den vom Führer dazu ausdrücklich ernannten Parteigenossen. Dasselbe gilt sinntensprechend für die Bezeichnung „Gauleiter“ bzw. „Gauführer“.

Ich werde in Zukunft gegen jeden Parteigenossen, der sich „Reichsleiter“, „Reichsführer“ bzw. „Gauleiter“ oder „Gauführer“ nennt, ohne dazu berechtigt zu sein, das Uch-laverfahren einleiten.“

Politisches Allerlei

Hilfsgeld mit „Weidmannsheil“.

Der preussische Ministerpräsident hat in einem durch den Oberlandforstmeister herausgegebenen Erlaß verfügt, daß auch die Forstbeamten in Uniform fortan im Dienste den deutschen Gruß durch Erheben der rechten Hand in Augenhöhe zu erweisen haben. Hierbei sind, wie der Erlaß sagt, „um die schöne, in alter Zeit in der deutschen Jägerei üblich gewesene Sitte zu erhalten und zu pflegen, die Worte „Weidmannsheil“ zu gebrauchen“. Damit die innere Verbundenheit, so sagt der Erlaß weiter, mit den nationalen Verbänden auch äußerlich zum Ausdruck kommt, müßten die Forstbeamten mit den Angehörigen der nationalen Verbände den Gruß wechseln. Der Jüngere solle zuerst grüßen.

Die Umarbeiten des Horst Wessel-Films.

In der Presse wird vielfach die Auffassung vertreten, als habe Reichsminister Dr. Goebbels das bestehende Zensurverbot des Horst Wessel-Films aufgehoben. Das ist nicht der Fall. Reichsminister Dr. Goebbels hat lediglich seine Auffassung dahin kundgegeben, unter welchen Umständen und Voraussetzungen eine Umarbeitung des verbotenen Filmes möglich ist. Selbstverständlich wird die herstellende Firma, die Volksdeutsche Filmgesellschaft, wenn sie diese Richtlinien bei der Umarbeitung des Filmes berücksichtigt hat, den Film erneut der Zensur vorlegen müssen.

Verbot des Notrings im Saargebiet?

Der Notring, eine Organisation, die in erster Linie das Ziel verfolgt, diejenigen Volksgenossen, die den Wunsch haben, der NSDAP beizutreten, aber die Parteibeiträge nicht erschwingen können, den Anschluß an die Partei zu ermöglichen, „erfreut sich gegenwärtig der besonderen Beachtung“ der saarländischen Regierungskommission. Nachdem bereits am letzten Montag Beauftragte der Regierungskommission Bücher, Schriften, Kassen- und Vermögensstand des Notrings geprüft hatten, wurden nun der gesamte Schriftwechsel und sämtliche Kassenunterlagen des Notrings beschlagnahmt. Wie es heißt, beabsichtigt die Regierungskommission ein Verbot des Notrings. Der Notring zählt gegenwärtig im Saargebiet etwa 30 000 minderbemittelte Volksgenossen zu seinen Mitgliedern.

Wahlerfolge der englischen Arbeiterpartei.

In mehr als 300 Städten von England (mit Ausnahme von London) und von Wales fanden Gemeinderatswahlen für ein Drittel der Gemeindevorsteher statt. Die bis jetzt vorliegenden Wahlergebnisse aus den großen Industrie- und Handelszentren lassen eine starke Zunahme der Vertreter der Arbeiterpartei auf Kosten der Konservativen, Liberalen und Unabhängigen erkennen. Nach den bisher aus 87 Orten, die ungefähr 800 Abgeordnete haben, vorliegenden Ergebnissen erzielte die Arbeiterpartei 137 Sitze, während die Konservativen einen Verlust von 89, die Liberalen von 18 und die Unabhängigen von 30 Sitzen hatten.

Ministerialdirektor aus dem Leben geschieden.

München, 3. Nov. Ministerialdirektor Geheimrat Theodor Freitag, der frühere Vorstand der Obersten Baubehörde im Ministerium des Innern, hat sich in einem Anfall von Geistesgeisteskrankheit vor den Triebwagen eines Zuges der Hartalbahnhof in Thalkirchen geworfen. Er fand dabei den Tod. Der Verstorbene war einer der erfahrensten und tüchtigsten Tiefbauingenieure Bayerns, dessen Name mit dem Bau der Kesselbergstraße, der Schweinfurter Schleusen- und Wehranlagen und des Waldensee-Kraftwerkes aufs engste verknüpft ist.

Das Urteil im Fremdenamts-Prozess

Berlin, 3. Nov. In dem Prozess gegen Beamte des Berliner Fremdenamtes, die sich dazu verurteilten ließen, unerwünschten Ausländern Aufenthaltsgenehmigungen zu verschaffen, wurden verurteilt: Zwei Polizei-Obersekretäre wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung zu dreieinhalb Jahren bzw. zu drei Jahren Zuchthaus, wegen aktiver Bestechung erhielt ein Kaufmann zwei Jahre Zuchthaus, eine Angeklagte ein Jahr Gefängnis und ein weiterer Angeklagter acht Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten erhielten wegen aktiver Bestechung vier bis sechs Monate Gefängnis.

Neues aus aller Welt

Nürnberger Parteitag in Blindenschrift. Für alle blinden Volksgenossen hat nunmehr die Blindenanstalt Nürnberg einen umfangreichen Bericht über den Nürnberger Parteitag in Brailleschrift herstellen lassen. Der Frankfurter Julius Streicher wurde durch Widmen eines Exemplares dieses Wertes besonders geehrt.

Reichsbahnluftstrecke Berlin-Königsberg. Auf dem Zentrallufthafen Tempelhof startete das erste Fracht- und Postflugzeug der Reichsbahnluftstrecke Berlin-Königsberg, eine dreimotorige Junkersmaschine. Es führte 1300 Kilogramm Frachtpost und 273 Kilogramm Brief- und Kartenvost mit.

Drei Viehwagen entgleist. Auf dem Güterbahnhof Halle entgleisten, vermutlich infolge falscher Weichenstellung, drei mit Vieh beladene Güterwagen. Dabei wurde ein Rangierauffeher so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb.

Antifaschistische Wochenschrift verschwunden. Seit einiger Zeit erschien in Paris eine in deutscher Sprache gedruckte Wochenschrift „Der Antifaschist“. 10 000 Exemplare dieser Zeitschrift lagen versandbereit. In der Nacht drangen Unbekannte in die Druckerei ein und trugen sämtliche Exemplare weg.

Gasausbruch im Vithum-Schacht. Auf dem Vithum-Schacht der Mansfeldischen Kupferhütten-Verwaltung AG. bei Eisleben ist in einem Streckenbetrieb starker Ausbruch von Stickstoffgasen erfolgt. Von der Belegschaft sind zwölf Mann verletzt worden; Lebensgefahr besteht bei keinem.

Marsch zum Emirpalast. Ueber die Unruhen im Transjordanland in Zusammenhang mit den Vorgängen in Palästina berichtet das Kolonialamt, daß in Amman eine Menschenmenge aus dem Palast des Emir Abdulla vorgezogen, jedoch auseinandergetrieben worden sei.

Wirbelschmerz auf Jamaika. — Bananenernte vernichtet. Bei einem Wirbelschmerz, der im Nordwesten Jamaikas einsetzte, kamen zehn Personen ums Leben. 90 Prozent der Bananenernte in dem betreffenden Gebiet wurden vernichtet.

Aus Hessen und Nassau

Gebührensenkung bei der Frankfurter Universität.

** Frankfurt a. M. Gemäß den Anordnungen der Regierung hat auch die Frankfurter Universität die Hochschulgebühren gesenkt. Die Studiengebühr, die bisher 100 Mark betrug, ist auf 80 Mark herabgesetzt worden. Das höhere Unterrichtsgeld für eine mit einer Privatvorlesung verbundene Besprechungsstunde ist weggefallen und beträgt jetzt nur 2,50 Mark. In der Medizinischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät sind die Unterrichtsgelder für ein ganztägiges Praktikum von 50 Mark auf 30 Mark und für ein halbtägiges Praktikum von 30 Mark auf 10 Mark ermäßigt worden. Weiterhin hat die Frankfurter Universität beim Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Ermäßigung der Besuchergebühr von 10 Mark auf 5 Mark beantragt, um so weiten Kreisen die Möglichkeit der wissenschaftlichen Fortbildung zu geben.

Personalveränderungen im Oberlandesgerichtsbezirk.

** Frankfurt a. M. Zum 1. November sind eine Reihe von Ernennungen und Versetzungen im Justizdienst herausgekommen. Im Oberlandesgerichtsbezirk Frankfurt sind die Veränderungen folgende: Ernannt wurden: Landgerichtspräsident Dr. Bergmann in Wiesbaden zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Köln, Landgerichtspräsident Dr. Karl Führ in München-Grubbad zum Senatpräsidenten in Frankfurt am Main, Senatpräsident Heinrich Pfeil in Frankfurt am Main zum Landgerichtspräsidenten in Wiesbaden, Oberlandesgerichtsrat Spanius in Frankfurt zum Landgerichtspräsidenten in Kassel, Rechtsanwalt und Notar Dr. Eduard Weber in Frankfurt unter Wiederaufnahme in den Justizdienst zum Landgerichtspräsidenten in Hanau am Main. Alle diese Ernennungen gelten ab 1. Dezember. Es wurden versetzt: Amtsgerichtsrat Hr. Nikolaus Rerz in Castell an 16. November an das Amtsgericht in Frankfurt, Oberlandesgerichtsrat Dr. Dreier in Frankfurt unter Beibehaltung der bisherigen Amtsbezeichnung und das bisherige Dienstverhältnis ab 1. Dezember als Landgerichtsrat an das Landgericht in Wiesbaden.

Ein Aufruf des Stahlhelms

** Frankfurt a. M. Das Landesamt des Stahlhelms Bund der Frontkämpfer, Landesverband Groß-Hessen, erläßt folgenden Aufruf:

Die Kameraden vom Stahlhelm! Die deutsche Regierung mit Adolf Hitler, unserem Führer, an der Spitze hat mit ihrem klaren „Nein“ den verblendeten, ehemaligen Feindstaaten gegenüber das getan, wonach sich jeder ehrliche, aufrechte Deutsche seit langen Jahren unter schwächlichen, unfähigen Regierungen vergeblich sehnte! Ein Jubelschrei stolzer Freude ging durch das deutsche Volk, als der Führer seinen Entschluß, aus dem Völkerverbund auszutreten, bekanntgab. Der Führer hat inzwischen mehrfach in grobangelegten Reden die Gründe dargelegt, die zu diesem Entschluß führen mußten und der jubelnde Beifall, den seine Worte fanden, bewies, daß es wohl kaum einen Deutschen gibt, der nicht restlos hinter seinem Führer stünde! So hat auch die von ihm angeordnete Volksabstimmung zweifellos nur symbolischen Charakter, um dem gesamten Volke zu zeigen und zu beweisen, in welcher einstimmigen Geschlossenheit und Treue das deutsche Volk mit seinem Kanzler durch Dick und Dünn geht!

Der 12. November muß ein überwältigendes Zeugnis hierfür sein, in seinem Ergebnis zu einem geistigen Bollwerk werden, an dem aller Haß und alle Heuchelei unserer früheren Gegner zerschellen muß!

Kein deutscher Mann und keine deutsche Frau darf am Wahltag fehlen! Wer nicht wählt oder gar sich der Stimme enthält, treibt Verrat am Volke und stellt sich außerhalb unserer Volksgemeinschaft! Zur Urne zu gehen kann keine Pflicht sein, sondern ein Akt freudiger Bejahung eines Führers, der Deutschland wieder hat deutsch werden lassen! Frontheil! Heil Hitler

gez. Kehler, Hauptmann a. D., Landesführer.

** Frankfurt a. M. (Die Geldspielautomaten verschwinden wieder.) Die in Gaststätten aufgestellten Geldspielautomaten werden, soweit sie ordnungsgemäß arbeiten, von der Polizei geduldet. Die Erfassung hat aber gelehrt, daß nach der Beschaffenheit der Apparate die Herbeiführung der Gewinnchance nicht vorwiegend auf Geschicklichkeit beruht, sondern Glücksache ist. Auf Grund eines neuen Ministerialerlasses sind sie als Glückspielautomaten zu verbieten. Mit Rücksicht darauf, daß ein Verbot mit sofortiger Wirkung die zahlreichen Angestellten der Automatenaufsteller gerade vor Weihnachten schwer treffen würde, wird eine Uebergangszeit bis zum 31. Dezember 1933 gewährt. Nach diesem Zeitpunkt muß gegen Unternehmer und Lokalinhaber, die dann noch Geldspielautomaten aufgestellt haben, strafrechtlich eingeschritten werden.

** Frankfurt a. M. (Ein neues Stadtwappen.) In den Räumen der „Goldenen Waage“, Alter Markt 5, findet in der Zeit vom 2. bis 25. November eine Ausstellung des Historischen Museums in Verbindung mit dem Stadtarchiv aller in Frankfurt vorhandenen historischen Stadtwappen und heraldischen Abdrücke statt. Diese Schau ist der Auftakt zu einem an die Frankfurter Künstlerkammer gerichteten Wettbewerb zur Erlangung eines Entwurfs für ein neues Frankfurter Stadtwappen, das unabhängig von geschichtlichen Vorbildern anderer Stilepochen, jedoch unter Wahrung der heraldischen wichtigen Kennzeichen des Frankfurter Adlers aus Wertbewußtsein und Formempfinden unserer Zeit heraus gestaltet werden soll.

** Frankfurt a. M. (Ueberfall auf geklart.) Am 30. August ds. Js. wurde eine Kontoristin aus Offenbach im Stadtwald angefallen. Die Ueberfallene befand sich am fraglichen Tage auf einem Spaziergang. Von einem Unbekannten wurde sie angesprochen und nach dem Mäntelchen gefragt. Sie selbst war ebenfalls nach dort unterwegs. Als sie am Weiser Platz gekommen hatte, gestellte sich der Unbekannte, der sich kurz vorher nach dem Weiser erkundigt hatte, zu ihr. Er knüpfte mit ihr ein Gespräch an und begleitete sie noch ein Stück des Weges. Unterwegs stürzte er sich plötzlich auf die Kontoristin und würgte sie. Der Täter ging hierbei derart brutal vor, daß der Ueberfallenen das Blut aus Mund und Nase quoll. Durch Schreien der Mäntelchen kamen Waldarbeiter hinzu und der Täter mußte von seinem Opfer ablassen. Nunmehr konnte als Täter der Schuhmacher Anton Oberle ermittelt und festgenommen werden.

** Frankfurt a. M. (Darlehensbeiträger.) Auf dem Gerichtstisch liegen Aktenstöße, Geschäftsbücher und Briefschaften: Der Bürobefand der Darlehensfirma des Kaufmanns Carl Faigle, durchsiebt und durchsieht von der Kriminalpolizei, dem Staatsanwalt und Richter. Die beamteten Personen, die sich mit dieser umfangreichen Materie befassen, sind zu dem Ergebnis gekommen, daß die Darlehensvermittlungsbüro des F. geschickt aufgezogen war und reichlich zu tun hatte, daß aber bei dem Unternehmen nicht die Hauptsache war, wie machen wir durch Darlehenshingaben das Volk glücklich, sondern was bekommen wir herein und was verdienen wir. Es handelte sich um einen der vielen Fälle der Gebührenschinder. Unter den Geldsuchenden befand sich auch ein Lehrer, der zu Monatsstellungen 750 Mark brauchte. Der Mann hat bis zu dem Augenblick, wo er als Zeuge vor Gericht in dieser Sache erschienen war, keine Ahnung davon, daß er, nachdem er den Darlehensvertrag unterschrieben hatte, verpflichtet war 32 Prozent Zinsen zu zahlen. Außer 30 Mark Gebühren hatte er Möbelsicherheiten zu leisten. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis.

** Frankfurt a. M. (Das Schicksal der kleinen Weltbummler.) Das Schicksal der beiden Kinder, die im Sommer aus dem Armenhaus ihres oberösterreichischen Heimatdorfes entlaufen und in fast dreimonatiger Wandering bis nach Frankfurt gekommen waren, ist jetzt entschieden. Sie werden jetzt ins Armenhaus zurückgebracht; die Mutter, ebenfalls Inhabin des Armenhauses, die den Kindern oft den Rat gegeben hatte, als unnütze Esser ihr Bündel zu packen und in die Welt hinauszugehen, wünscht es so. Die Geliche einer Stuttgarter Dame und eines Züricher Gastwirts, die Kleinen an Kindesstatt annehmen zu dürfen, aehen der Bezirkshauptmannschaft Gmünd, die für das Einbüßdorf Olsdorf zuständig ist, zu. Mit warmer Kleidung und Unterwäsche versehen, die ihnen auf Kosten einer Wiesbadener Dame durch das österreichische Generalkonsulat beschafft worden sind, bringt ein Fürsorgebeamter dieser Tage die beiden Weltbummler bis zur österreichischen Grenze zurück. Die dreimonatige Wandering der beiden Kleinen war übrigens nicht ihr erster Versuch, sich eine neue Heimat irgendwo in der Welt draußen zu suchen.

** Frankfurt a. M. (Landrat Janke-Höchst ist in seinem Amt bestätigt.) Der preussische Ministerpräsident Göring hat den kommissarischen Landrat Dr. Janke endgültig zum Landrat des Main-Taunus-Kreises bestätigt.

** Hanau. (Veruntreuung in einem Arbeitsdienstlager.) Wegen Unterschlagung und Betrug wurde vom Schöffengericht Hanau der 19 Jahre alte Angeklagte Herbert Göbbels aus Dasselbors zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er war in einem freiwilligen Arbeitsdienstlager bei Dasselbors tätig und dort vom Lagerführer mit Büroarbeiten und Kassengeschäften betraut worden. Dieses Vertrauen mißbrauchte er. Als der Lagerführer in Urlaub ging, übergab er dem Göbbels 570 Mark mit dem Auftrag, diesen Betrag an die Zentrale einzuzahlen. Der junge Mann reiste aber mit diesem Geld nach Dasselbors, logierte in einem Hotel, ließ sich ein, fuhr nach Bad Orb und verlebte das veruntreute Geld. Als er sogar noch Pensionsschulden von 49 Mark gemacht hatte, erfolgte seine Festnahme in Bad Orb.

** Herborn. (Früchte der R.P.D.-Erziehung.) Die 18jährige Tochter eines Kommunisten, der sich wegen Beleidigung der SA. und der Reichsregierung in Haft befindet, hatte sich vor einem Sondergericht wegen Beleidigung der Reichsregierung zu verantworten. Sie erhielt ein einjähriges Gefängnis. Zunächst hatte man das Mädchen in einem Erziehungsheim untergebracht, doch unterließ sie es auch dort nicht, stets mit „Heil Moskau“ zu grüßen und auch sonst sich derart beleidigend über die Reichsregierung auszulassen, daß nunmehr die Aburteilung vor einem Sondergericht zur Notwendigkeit wurde.

Hessische Provinzial-Feuerwehrtage 1934.

Darmstadt. Der Rheinheffische Provinzial-Feuerwehrtag 1934 findet in den Tagen vom 7. und 8. Juli 1934 in Alzen statt. Der nächstjährige Provinzial-Feuerwehrtag hat die Provinz Starkenburg wird am 14., 15. und 16. Juli im Rüsselsheim und der nächstjährige Oberheffische Provinzial-Feuerwehrtag am 4., 5. und 6. August in Bad-Nauheim abgehalten.

Zum Rektor der Hessischen Landesuniversität ernannt.

Gießen, 2. Nov. Der Reichsstatthalter in Hessen, Sprenger, hat auf Vorschlag der hessischen Regierung gemäß Paragraph 2 der Verfassung der Hessischen Landesuniversität am 13. Oktober 1933 den ordentlichen Professor der Kirchengeschichte D. Heinrich Bornkamm für die Zeit vom 15. Oktober 1933 bis zum 15. Oktober 1934 zum Rektor der Hessischen Landesuniversität Gießen ernannt.

Sport-Vorschau

Fußball-Länderspiel Deutschland — Norwegen.

Hauptereignis des sonntäglichen Sportprogramms, das voll und ganz vom Rasensport beherrscht wird, ist der 7. Fußball-Länderspiel gegen Norwegen in Magdeburg. Die Elbestadt ist damit erstmals Schauplatz eines Länderspiels. In den deutschen Fußballkreisen werden die Pflichtspiele mit wenigen Ausnahmen fortgesetzt und auch im Handball, Rugby und Hockey herrscht wieder Vollbetrieb. Im übrigen verzeichnet das Sonntagsprogramm nur noch wenige Veranstaltungen. In Hamburg wird die deutsche Mittelgewichtsmisterschaft im Boxen zwischen Domaggen und Bild entschieden, mit der „Nacht“ eröffnet die Dortmunder Westfalenhalle ihre Radsportaison und im Pferdesport steht der letzte Renntag der Bahn in Berlin-Karlshorst auf dem Programm.

Fußball.

Für den 7. Länderspiel gegen Norwegen, der im neuen Stadion in Magdeburg zum Austrag kommt, hat der DFB die gleiche Mannschaft mit seiner Vertretung beauftragt, die in Duisburg gegen Belgien den glänzenden Sieg von 8:1 herausgeholt hat. In den bisherigen sechs Spielen hat Deutschland keine Niederlage zu verzeichnen gehabt, lediglich die beiden letzten Treffen endeten unentschieden, nachdem die vier ersten Begegnungen jeweils von Deutschland gewonnen wurden.

Handball.

Bis auf die Gruppe 2 im Gau Südwest sind wieder alle Gaue mit Pflichtspielen beschäftigt.

Aus Bad Homburg

Die Brocken Sammlung

In den am vergangenen Samstag noch nicht befahrenen Stallecken findet am Samstag, dem 4. November 1933, statt. Den bisherigen Spendern einwilligen herzlichen Dank.

Sonntag, den 5. November 1933, findet die monatliche Sammlung für das Eintopfgericht statt. Es werden wieder, wie bei der ersten Sammlung, Einzelquittungen ausgegeben.

Die Sammler werden angewiesen, möglichst in den Vormittagsstunden tätig zu sein.

Bad Homburg v. d. A., den 1. November 1933.

Für die NSD.

Hildebrand, NSD-Ortswart.

Barlmann, NSD-Press- und Propagandawart.

Trüble Gerüchte! Von verantwortungsloser Seite ist in den letzten Tagen in Bad Homburg das Gerücht verbreitet worden, der Reichsaufsichtsrat für den Göttinger würde das am Samstag, dem 4. November, im Kurhaus stattfindende „Fest der Flieger“ persönlich besuchen. Der Fliegerhorst Bad Homburg, als Veranstalter dieses Festes, erklärt ausdrücklich, daß er diesen Gerüchten obliegen fernsteht und sie auf das schärfste mißbilligt, da sie geistig sind, Hoffnungen zu erwecken, die dann doch nicht erfüllt werden. Die Homburger Mitbürger werden gebeten, auf das müßige Gerücht der leichtfertigen Gerüchtemacher nicht zu hören. — Im übrigen hofft der Fliegerhorst, daß diese notwendige Richtungsstellung der Festesfreudigkeit keinen Abbruch tun wird, und daß die Homburger — jung und alt — sich am Samstag abend recht zahlreich im Kurhaus einfinden mögen.

Beitrag Frachtermäßigung für Arbeitsbeschaffungsmassnahmen. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat auf Grund von Verhandlungen mit dem Reichsarbeitsminister die 20prozentige Frachtermäßigung, die sie bereits früher für die Beförderung von Baustoffen im Rahmen des Sofortprogramms 1933 gewährt hatte, mit Wirkung vom 25. September 1933 auf weitere Arbeitsbeschaffungsmassnahmen ausgedehnt, und zwar auf die Arbeiten des Arbeitsbeschaffungsprogramms nach dem Gesetz zur Veranlassung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933, soweit als Träger öffentlich-rechtliche Arbeitsbeschaffungsstellen und Anstalten sowie gemeinnützige Unternehmungen in Frage kommen, alle Arbeiten zum Zwecke der landwirtschaftlichen Siedlung und der vorläufigen Kleinsiedlung, soweit für diese Arbeiten Mittel des Reichs und der Länder zur Verfügung gestellt sind, sämtliche öffentlichen Baustandarbeiten nach § 139 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 und sämtliche Arbeiten des Arbeitsdienstes nach Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst vom 16. Juli 1932. Die Einzelheiten der Bestimmungen sind aus einer Beilage zum Tarif- und Verkehrsanzeiger vom 22. September 1933, Nr. 89, zu ersehen; Druckstücke der Bestimmungen können vom Verlag Julius Springer in Berlin W 9, Linkstr. 23/24, bezogen werden.

Verlegung des Experimental-Vortrags. Der für Samstag, 4. November, in Aussicht genommene Experimental-Vortrag der Siemens-Studien-Gesellschaft für psychologische Wissenschaften wird wegen der erforderlichen Wahlpropaganda erst nach den Wahlen stattfinden. Näheres wird zur gegebenen Zeit bekanntgegeben.

Anlässlich der Rede des Ministerpräsidenten Göring in Frankfurt werden morgen, Samstag, den 4. November, Sonntagskarten nach Frankfurt/Main (Hauptbahnhof) und Frankfurt/Main (Westbahnhof) ab 0 Uhr ausgegeben.

Sonntagskarten für den Zirkusbesuch in Frankfurt. Zu den vom 6. bis 12. November in Frankfurt stattfindenden Vorstellungen des Zirkus Gleich werden Sonntagskarten ausgegeben. Näheres am Fahrkartenschalter.

— **Der November im Volksmund.** In den alten Bauernregeln vom November ist fast ausnahmslos nur vom Winter die Rede. Der Landmann, natur- und wolkenkundig, ersieht aus so vielen Anzeichen, wie sich die Witterung des Winters, ob lind, ob kalt, gestalten wird. Manchmal haben die alten Bauernworte Unrecht, meistens aber gelten sie auch heute noch und deshalb seien einige von ihnen wiedergegeben, denn an alter Volksweisheit kann jeder profitieren. Auf strenge Winter deuten die Regeln hin: „Maria Opferung klar und hell, macht den Winter streng ohne Fehl“, und „Fällt der erste Schnee in Schmutz, vor strengem Winter lüftet er Schutz“. Schon zu Martini sagt der Landmann: „Hat Martini weißen Bart, wird der Winter lang und hart“. Freund Lampe, der Hase, dient ebenfalls als Wetterprophet, denn es heißt: „Wenn rauh und bled des Hasen Fell, dann sorg für Holz und Kohlen schnell“. Ein milder November ist nicht sonderlich erwünscht, da wir dann einen winterlichen Frühling haben werden: „Blühn im November die Bäume auf Neu, währt der Winter bis zum Mai“. Von Allerheiligen gibt es die folgende Bauernregel: „Stet Allerheiligen in einer Pudelmaße, so ist St. Martini der Polz nichts nütze“.

— **Reisen in das Saargebiet.** Es besteht Veranlassung, auf folgende im Saargebiet geltende Bestimmungen aufmerksam zu machen: Für die Einreise in das Saargebiet bedarf es grundsätzlich keiner besonderen Einreisebewilligung. Die Reisenden müssen jedoch im Besitze eines gültigen Reisepasses oder eines sonstigen von ihrer zuständigen Heimatbehörde ausgestellten Personalausweises mit Lichtbild sein. Befähigt für solche Personen, die als Mitglied eines Vereins oder einer sonstigen Personengemeinschaft in dieser Eigenschaft — sei es einzeln oder geschlossen, — sich in das Saargebiet begeben, um dort an einer öffentlichen Veranstaltung teilzunehmen, ist nach einer Verordnung der Regierungskommission in Saarbrücken eine Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet erforderlich.

Eintopfgericht am 5. November

Durch soziale Gerechtigkeit zur äußeren Freiheit!

Die Begriffe national und sozial haben sich im neuen Staat zur unlöslichen Einheit verschmolzen. Keiner darf sich national nennen, der nicht den festen Willen aufbringt, dem unglücklichen Volksgenossen durch die Tat zu helfen. Und keiner wird wahrhaft sozial sein, wenn die Not des Vaterlandes nicht seine eigene Not ist.

Diese Gesinnung soll sich am nächsten Sonntag bewähren: Am 5. November wird in ganz Deutschland das Eintopfgericht gehalten, weil Millionen hungern. Der Volksgenosse, der noch etwas besitzt, verzichtet zugunsten des Darbenden auf einen Genuß, stellt auch äußerlich durch diesen Verzicht die Schicksalsgemeinschaft her. So wird das Eintopfgericht Sinnbild der inneren Geschlossenheit, die notwendig ist, wenn der Kampf für die Ehre Deutschlands nach außen hin siegreich durchgeführt werden soll. Wer das kleine Opfer des Eintopfgerichts am nächsten Sonntag bringt, zeigt, daß er den Geist der neuen Zeit verstanden hat, zeigt, daß er mitwirken will an dem großen Werk unseres Führers.

Winterhilfswert des deutschen Volkes 1933/34.

Gau Hessen-Nassau.

Zwei Lehrjahre im Haushalt

Zwischen dem Reichsverband der Deutschen Hausfrauen und dem Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfenverband, dem 14. Verband der Arbeiterkassen der Deutschen Arbeitsfront, ist ein Musterlehrvertrag für hauswirtschaftliche Lehrstellen vereinbart worden. An dem neuen Vertrag hat der Treuhänder der Arbeit mitgewirkt.

Die darin aufgestellten Grundzüge sind besonders bedeutsam im Hinblick auf die Grundtendenzen des nationalsozialistischen Staates, die jungen Mädchen wieder mehr aus den Fabriken herauszunehmen und in die Hauswirtschaft überzuführen.

Der Lehrvertrag sieht eine zweijährige Ausbildung vor. Die Lehrfrau verpflichtet sich, das Mädchen in Hausarbeit, Kochen, Waschen, Bügeln, Ausbessern und einfacher hauswirtschaftlicher Rechnungsführung auszubilden, ihm die elterliche Fürsorge zu ersetzen, in sittlicher und gesundheitlicher Beziehung eine Beraterin zu sein. In 14 Tagen muß mindestens ein freier Sonntagnachmittag ab 14 Uhr und wöchentlich ein freier Nachmittags- bis 15 Uhr sowie außerdem Gelegenheit zur Teilnahme an den Veranstaltungen der Jugendverbände gewährt werden. Das Lehrmädchen hat der Lehrfrau darüber Rechnung zu legen, wo und wie seine freie Zeit verbringt. Es hat innerhalb eines Jahres Anspruch auf acht Tage bezahlten Urlaubs. Die Vergütung für das Lehrmädchen ist von Fall zu Fall festzusetzen.

Eine Reichsverkehrsordnung

Das Kraftfahrzeug hat die Vorherrschaft auf der Straße erobert und den Straßenverkehr größtenteils zu einem Überlandverkehr gemacht. Die Verkehrsordnungen, die neben der reichsrechtlichen Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr gelten, weisen aber von Land zu Land, von Provinz zu Provinz, ja von Gemeinde zu Gemeinde noch Verschiedenheiten auf, die nicht immer durch örtliche Besonderheiten gerechtfertigt sind. Diese Verschiedenheiten die kein noch so gewöhnlicher Kraftfahrer sämtlich kennen kann, erschweren den Verkehr, können ihn sogar gefährden. Das Bedürfnis nach einer einheitlichen Ordnung des gesamten Verkehrs auf der Straße im ganzen Reich, nach einer Reichsstraßenverkehrsordnung, ist unabwiesbar geworden. Das Reichsverkehrsministerium ist zurzeit mit der Vorbereitung beschäftigt.

Prozeß um eine Zigarette

Vor kurzem wurde in Mailand ein Prozeß entschieden, der bezeichnend ist für das italienische Wesen. Ein Mann war mit einer brennenden Zigarette in einen Straßenbahnwagen gestiegen, an dessen Wänden zu lesen stand: „E proibito fumare“ — Rauchen verboten. Der Schaffner eilte sofort nach vorn und wies den Zigarettenraucher pflichtgemäß darauf hin, daß in dem Wagen rauchen verboten sei. Der Mann aber zog nicht an seiner Zigarette, er hielt sie nur in der Hand, und mit der typisch italienischen Vorliebe für klassische Genauigkeit des Ausdrucks wandte er ein, daß er nicht rauche. An den Wänden des Wagens befand sich kein Anschlag, der jemanden verbiete, mit einer brennenden Zigarette in der Hand sich darin aufzuhalten, ohne selbst zu rauchen. Typisch italienisch ist auch, daß der Schaffner nach dieser Antwort den Mann „fucioso“ aus dem Wagen warf. Daß dieser die Straßenbahn-Gesellschaft mit der Forderung verklagen würde, den Fahrpreis zurück- und Schadenersatz zu erhalten dafür, daß er zu spät ins Geschäft gekommen war, wäre wohl in einem anderen Land kaum denkbar gewesen. Der Mann ließ die Klage bis zur höchsten Instanz gehen, hervorragende Sprachkünstler wurden als Sachverständige vernommen, beide Bände wurde studiert und — der Mann siegte. Er bekam seinen Schadenersatz und die Direktion der „Tramvia di Milano“ zerbrach sich nun den Kopf damit, wie sie am besten die Fassung des Rauchverbots formulieren soll.

So geht es in Italien. Eine schwedische Zeitung stellt dem gegenüber, wie so ein Fall in Deutschland ausgegangen wäre. Sie erzählt:

Ein junger Berlinerstieg dieser Tage in eine Elektrische mit einer brennenden Zigarette im Mund. Der Schaffner stürzte herbei: „Rauchen ist nur im Anhängerwagen gestattet.“ — „Verzeihung“, sagte der Berliner, „ich rauche nicht. Ich halte eine brennende Zigarette nur in der Hand. Das ist nicht verboten.“

„Ja, da muß ich Sie doch bitten, trotzdem den Wagen zu verlassen“, sagte der Schaffner und kratzte sich hinterm Ohr.

„Warum denn?“ war die Antwort. „Ich rauche ja gar nicht.“

Die Mitfahrenden folgten mit Spannung diesem Intermezzo. Sie nahmen ja immer gern Stellung gegen den Schaffner. Aber dieser erwiderte salomonisch: „Nein, Sie rauchen nicht, Sie können hierbleiben. Aber Ihre Zigarette raucht, und hier ist Rauchen verboten. Deshalb müssen Sie sie aus dem Wagen entfernen. Im Anhänger darf sie rauchen.“

Und dann ging der Verkehr wieder seinen normalen Gang.

— **Die Großen der Mähdrescher und Mähdrescher.** Bis zum 12. November wird der Großen der Mähdrescher von 19 Uhr ab wieder regelmäßig den Betrieb übernehmen und daneben zu gewissen Tageszeiten, die besonders bekannt gemacht werden, senden. Auch der Großen der Mähdrescher bleibt bis zum 12. November täglich ab 19 Uhr in Betrieb. Für die zeitweiligen Tagesleistungen des Großen der Mähdrescher ist dieselbe Regelung wie für Mähdrescher vorgesehen. Vom 13. November ab stellen Großen der Mähdrescher und Mähdrescher ihren Betrieb zur Fortsetzung der Umbauarbeiten ein und werden — wie es jetzt schon bei Tage geschieht — durch die Rundfunkstationen Tegel und Mähdrescher-Stadthelm ersetzt.

— **Dienst am Kunden bei der Reichspost.** Das Reichspostministerium hat eine Zusammenfassung für die Eigenwerbung der Deutschen Reichspost bekanntgegeben. In den Grundsätzen heißt es, daß Kundendienst und Kundenberatung Hauptformen der Verkehrswerbung der Reichspost seien. Die Verkehrsbedürfnisse der Wirtschaft und der Bevölkerung seien sorgfältig zu erforschen und das zu ihrer Befriedigung Erforderliche im Rahmen des finanziell Möglichen ungesäumt zu veranlassen. Im einzelnen gehörten zu dem Kundendienst u. a. Ordnung und Sauberkeit im Inneren und Äußeren, günstige Auslieferungsmöglichkeiten, übersichtliche Schalterbezeichnungen, Schaffung von Wartezimmern und Gepäckaufbewahrungsstellen für Kraftpostreisende, Aufstellung einer ausreichenden Zahl von Markengebern und Mängelsprechern, rechtzeitige Einrichtung von öffentlichen Sprechstellen in neuen Stadtteilen, Anpassung der Schalterdienststunden, Zustellungen usw. an die örtlichen Verkehrsbedürfnisse, richtige und vorurteilvolle Behandlung der Postbenutzer, verständnisvolles Eingehen auf ihre Fragen und Wünsche, höfliche und erschöpfende Auskunft, Geduld und Rücksicht gegenüber unerfahrenen Personen, gute Umgangsformen, rasche Beantwortung. Das seien selbstverständliche Forderungen, die an jeden Beamten gestellt werden müssen, der mit der Rundtschaft in Berührung komme.

Nicht mehr „Rauhe Alb“.

Der jahrzehntelange Kampf, den das Statistische Bundesamt und der Schwäbische Albverein gegen die falsche und irreführende Landschaftsbezeichnung „Rauhe Alb“ geführt haben, ist jetzt durch eine im Amtsblatt des Württembergischen Kultusministeriums erschienene Verfügung des Ministeriums über die geographische Bezeichnung der Schwäbischen Alb entschieden worden. Danach dürfen in den Schulen Neuauslagen von Lehrbüchern der Geographie sowie von Landkarten und Atlanten künftig nur dann verwendet werden, wenn die Bezeichnung „Rauhe Alb“ weggelassen und der Name „Schwäbische Alb“ durch die Bezeichnung „Schwäbische Alb“ ersetzt ist. Damit wird schwindet eine Landschaftsbezeichnung, die von den Bewohnern selbst nie gebraucht und nicht gerne gehört wurde.

Sportnachrichten.

1. F. C. Viktoria 08, Airdorf —
Hertha-Biau-Weiß, Frankfurt a. M.

Obige Gegner stehen sich am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz an der Obermühle zum fünften Verbandsspiel gegenüber. Airdorf darf dieses Spiel nicht leicht nehmen, will es den Anschluß an die Spitzengruppe nicht verpassen. Hertha-Biau-Weiß hat es am vergangenen Sonntag erst wieder in Seckbach versanden, wo man es dem Gegner gerade nicht leicht macht. Punkte zu erringen, einen Punkt mitzunehmen, und werden sich die Gäste bestimmt auch in Airdorf durchzusetzen versuchen. Man darf also bestimmt mit einem spannenden Kampf rechnen. Spielbeginn: 1. Mannschaft 3 Uhr, 2. Mannschaft 1.15 Uhr.

Antliche Mitteilungen der Ortsgruppe der NSDAP.

Neule abend Mitglieder-Appell!
Erscheinen ist Pflicht!

Neue Kampfschrift!
Ab sofort wird eine Kampfschrift „Ein Kampf um Deutschland“ durch die NSDAP vertrieben. Es wird erwartet, daß jeder Parteigenosse zu seiner und anderer Aufklärung diese Schrift kauft.

Gegen Gerüchtemacher!
In Bad Homburg und Umgebung wird das Gerücht verbreitet, daß Ministerpräsident Göring nach seiner Rede in Frankfurt a. M. das Fliegerfest des Flieger-Horsts Bad Homburg besuchen werde. Diese Redereien sind Falschmeldungen. Gegen die Gerüchtemacher und Verbreiter wird mit aller Schärfe vorgegangen.

Der Führer der Fluggruppe Homburg: Keller.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste in der evangelischen Erlöserkirche.
Am Freitag, dem 3. November 1933, Vorbereitung zum Kindergottesdienst im 2. Pfarrhaus.

Verantwortlich für Schriftleitung, Druck und Verlag:
Fritz W. A. Krüger, Bad Homburg, Telefon 2707.
Druck und Verlag: Otto Wagenbreit & Co., Bad Homburg.

Gute u. billige Qualitätsware

kaufen Sie nur in der
Wiegerei W. Kofler, Bad Homburg
Ede Elisabethenstrasse-Obergasse Telefon 2494

Eintopf-Gericht

Sammelfleisch mit weißen Rüben
Sammelfleisch Pfd. 50. 60 u. 80 Pfg.
weiße Rüben Pfd. 12 Pfg.

Gg. Wächters' außer.
Bad Homburg Am Markt.

Freibank- Fleischverkauf:

Rind- und Schweinefleisch
Rind v. 8-9 Uhr Nr.
101-140 v. 9-10 Uhr
Nr. 140-180 v. 10-11
11 Uhr Nr. 1-50 u. v.
11-12 Uhr Nr. 50-100.
Zusatzverkauf:
Bad Homburg.

Nachruf.

Am 2. November 1933 verstarb unser Mitbürger

Seine Hochwürden Herr Geistlicher Rat

Maximilian Friton

Stadtpfarrer von Oberursel, Dekan des Kapitels Homburg.

Nahezu 25 Jahre hat der Verstorbene als Pfarrer der katholischen Kirchengemeinde hier gewirkt. In hingebungsvoller, pflichtbewußtester Arbeit war er in ganz vorbildlicher Weise sowohl als Seelsorger, wie auch als Erzieher tätig. Gern und freudig stellte er der Stadtverwaltung in Schule und Wohlfahrtspflege seine reichen Erfahrungen in selbstloser Mitarbeit zur Verfügung. Sein Pflichtbewußtsein und seine stete Hilfsbereitschaft waren nicht zu übertreffen. Die Stadt Oberursel hat mit ihm einen großen, stillen Wohltäter verloren. Seine Erzieherarbeit aber wird auf Jahrzehnte hinaus noch reiche Früchte bringen und so ihm ein ehrendes Andenken sichern.

Oberursel (Taunus), den 3. November 1933.

Der Magistrat der Stadt Oberursel: Die Stadtverordneten-Versammlung:
Weß, kommissarischer Bürgermeister. Klesler, Stadtverordneten-Vorsteher.

In der Nacht vom 1. auf den 2. November verstarb das langjährige Mitglied unserer Lehrkörper, der

Hochwürdige Herr Geistliche Rat

Maximilian Friton

Dekan des Dekanates Bad Homburg.

Der Abgeschiedene hat lange Jahre hindurch als Religionslehrer an den hiesigen städtischen Schulen gewirkt, an der Oberrealschule war er während des Krieges vertretungsweise auch in anderen Lehrfächern tätig. Die Lehrerkollegien verlieren in ihm einen lieben, hochgeschätzten Freund und Kollegen, die Schüler einen vorbildlichen Lehrer und väterlichen Berater, der sie durch Lehre und Beispiel zu christlichem Leben anzueifern wußte.

Wir werden dem Entschlafenen, dem ausgezeichneten Menschen und Priester, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Oberursel (Taunus), den 2. November 1933.

Die städtische Oberrealschule Die städtische Volksschule
I. A.: Dr. Messerschmitt I. A.: Gerigk, Rektor.

Kurttheater Bad Homburg

Montag, 6. November, abends 8 Uhr:
1. Gastspiel der Stadt. Bühnen Frankfurt.

'Der Waffenschmied'

Kom. Oper in 3 Akten von Alb. Vorhagen.
Musikal. Leitung: Curt Freyßhmar
Spielleitung: Hartmut Voebel
Hauptpartien: Gertrud Niedinger, Betty Mergler, Rob. v. Scheidt, Carl Ebert, Paul Heinicke, August Striebel.
Eintrittspreise: von RM. 4.85 bis RM. 1.-
ausg. Kart. Steuer.
Vorverkauf u. Abonnementeinzeichnungen im Kurbüro.

Schirm Verkauf

Jetzt Luisenstraße 33, (Rein Baden)
Buchhandlung
Eupp
(im Hofelinks)
Bad Homburg

Weißhaupt

Möbel

Schlafzimmer in allen Holzarten und Ausführungen, Herren- u. Speisezimmer, auch gegen Ehestandsdarlehensscheine, liefert in guter Handarbeit
Joh. H. Gains, Homburg im Taunus, bei Königstein i. T., Adolf Hitlerstraße 13.

Zimmer u. Küche

mit Heizung an einzelne Dame zu vermieten. — Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

In unserem Zeitungsverlag ist erschienen:

Chronik der Gemeinde Oberstedten

Bearbeitet von August Kori
Preis 1,50 RM.

Für das Eintopfgericht am Sonntag:

Linsen u. Würstchen		Rudeln u. Dörrobst	
Linsen	2 Pfd. 35	Pflaumen gr. Pfd.	42
Neue Linsen	„ 28	Neue Pflaumen	32
Neue große Linsen	„ 36	Aprikosen Pfd.	28
Feine Knackwürste	19	Feine Eier- Spaghetti	38

Homburger Kaufhaus für Lebensmittel

Georg Ullrich

Luisenstraße 33, Tel. 3081

Bohnern

ein Vergnügen - aber nur mit

Gefest

Gefest-Bohnerwachs und -Wachsbeize gut und preiswerl.

1/4 Dose RM 0,40
1/2 " " 0,75
1 " " 1,40

Hersteller: Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf

N. S. Volkswohlfahrt

Kleidersammlung.

„Keiner soll frieren! Keiner soll hungern!“

Viele unserer Volksgenossen, welche schon jahrelang erwerbslos sind, können heute von ihrer Unterstützung nicht mehr die notwendigsten Bekleidungsstücke für sich und ihre Familien beschaffen. Unser Führer Adolf Hitler, ruft jedem Volksgenossen zu: **Helfe einer dem anderen!**

Wir richten daher an die gesamte Bevölkerung Oberursels die herzlichste Bitte, den notleidenden Volksgenossen zu helfen durch Bereitstellung von Kleidungsstücken, Schuhen, Wäsche und dergleichen.

Die Sammlung der Gegenstände findet im Laufe der nächsten Woche statt, und zwar:

Montag, 6. November: Im Stadtteil oberhalb der Oberhöchstadter- und Liebfrauenstraße einschließlich Hohemark; am

Dienstag, 7. Novbr.: Im unteren Stadtteil einschl. Bommersheim

Wir bitten, die entbehrlichen Gegenstände zur Beschleunigung der Sammlung, bereitzuhalten. Wir weisen noch darauf hin, daß die Sammlung in den Straßen vorher durch Hornsignale angekündigt wird.

Oberursel (Taunus), 2. November 1933.

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP.:

Hartmann.

Der Ortsvorsteher:

Fricke.

Not-Verkauf!

Auß. pol. Bücher-schrank, Ausb. pol. Schreibtisch, 1 ovaler Tisch, 2 Küchenschränke, 1 Küchenschrank, 4 gepolsterte Barockstühle, mehrere Spiegel u. Bilder, 1 Grammophon m. 12 Tonplatten u. u. vieles andere sofort billig zu verkaufen.

Fritz Hammerlein, Bad Homburg, Cronbergerstraße 5.

Achtung!

Verk. schöne neue Federbetten, 2 Oberbetten, 4 Kissen, weiße Wäsche, Bettwäsche, Zubett (Zubehör) auf 80 Mt. Off. u. 2526 an d. Geschäftsstelle.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Manjarda, zu mieten gesucht. — Offerten unt. R 777 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Möbliert. Zimmer

sobald zu vermieten
Bad Homburg,
Herdinandspl. 20 i. St.

Intelligentes jung. Mädchen für Haushalt, welches auch kochen kann, ver sofort gesucht.
Off. unt. R. 250 an die Geschäftsstelle.

Reisende

für Private von bedeut. Wäschefabrik gesucht. Reich. Kollektion 18 Mt. Haushalt- u. Aussteuer-Wäsche kostenlos. Hoh. Verdienst wird sofort bar ausgezahlt. Schließl. 526 Plauen-V.

Inferiere Du hast Erfolg!

Deutsche Bühne Oberursel

(Rhein-Mainisches Künstlertheater)

Intendant: Fritz Richard Werkhäuser

Am Samstag, 4. November, abends 8 Uhr, in der Turnhalle

Nickelsuppe

Bauernkomödie in 3 Akten

Eintrittspreise: An der Abendkasse: 1. Platz 2,40 RM, 2. Platz 1,80 RM, 3. Platz 0,80 RM.



Flaschenqualität ist fein!

ATA aber im Paket ist die grobe Qualität!

Für alle Gegenstände aus Holz, Metall, Glas, Emaille, Marmor, Stein usw.

Für den Herd- u. Ofenputz u. alle groben Verunreinigungen: Ruß, Rost, Schmier usw.

ATA grob und ATA fein müssen stets im Hause sein!

ATA putzt und reinigt alles

Hergestellt in den Persilwerken

Nehmen Sie zum Aufwachen, Spülen, Reinigen Henkel's (PSI)

Bad Somburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 258 vom 3. Nov. 1933

Gedenktage
4. November.

1743 Eröffnung der Universität Erlangen.
1847 Der Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy in
Belpzig gestorben.
1891 Der Dichter Alabund (eig. Alfred Henrich) in Krossen
a. d. O. geboren.
Sonnenaufgang 7,01. Sonnenuntergang 16,25.
Mondaufgang 16,46. Monduntergang 9,50.

Gewissenlose Brunnenvergiftung

Falsche Auslegung einer Broschüre.

Die Reichspropagandaabteilung teilt mit: Gewissenlose
Brunnenvergifter versuchen in falscher Auslegung des Ti-
tels der Broschüre „Das Genfer Rein“ die Meinung zu ver-
breiten, man müsse bei der Volksabstimmung am 12. No-
vember mit „Nein“ stimmen, wenn man für die Politik der
Regierung eintreten wolle. Kein deutscher Volksgenosse wird
auf eine derartige dumme Spekulation hereinfallen.

Es wolle jeder, daß man mit dem Titel „Das Genfer
Rein“ das Nein der deutschen Regierung in Genf nicht
gegenüber dem Versuch, Deutschland einen Vertrag aufzu-
drängen, der mit der deutschen Ehre nicht vereinbar war.
Das deutsche Volk wird der Regierung auf ihre Frage, ob
es die Außenpolitik der Regierung billigt, und sich freudig
zu ihr bekennen will, geantwortet mit einem Ja antworten.

Aufruf des Handwerks

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat einen
Aufruf zum 12. November erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Das deutsche Handwerk bekennt sich am 12. November
geschlossen zur Politik des Führers und Vorkämpfers Adolf
Hitler. Es hat den Schritt der Reichsregierung mit aufrich-
tiger Zustimmung und ungeleiteter Befriedigung begrüßt. Mit
dem Vorkämpfer und mit allen deutschen Volksgenossen
wird es eine Politik des Friedens und der internationalen
Verständigung, aber nur unter der Voraussetzung, daß ein
dauerhafter Friede auf echter Grundlage die Ehre der deut-
schen Nation und ihre Gleichberechtigung unter den Völkern
wahrt.“

Selbte an die Kriegsgespieler

Reichsarbeitsminister Franz Seibte hat einen Aufruf
an die Kriegsgespieler „Zum 12. November“ gerichtet, der wie-
derum ein feierliches Bekenntnis Deutschlands zum Frieden
darstellt.

Es ist unsere Bestimmung als Frontgeneration von
1914, unsere Soldatenpflicht und unser Soldatenschicksal,
daß wir unseren deutschen Kampf standhaft bis zum Ende
führen.

Die alten Frontkämpfer und gerade die, die als Kriegs-
gespieler am eigenen Leibe schwer betroffen sind, werden da-
her in nationaler Pflichterfüllung dem Aufruf der Reichs-
regierung folgen und am 12. November ihre Stimme für
unser gerechtes Sache abgeben. Mit unserem Vorkämpfer
sind sie dabei der Zuversicht, daß jeder, der mutig sein gu-
tes Recht vertritt, am Ende auch Recht bekommen muß.

Die 50. Ozeanfahrt des Zeppelins

Glückwunschschreiben des Reichsluftfahrtministers.

Berlin, 2. November.

Der Reichsminister der Luftfahrt, Ministerpräsident Gör-
ring, hat die 50. Ozeanüberquerung des Luftschiffes „Graf
Zeppelin“ zum Anlaß genommen, dem Führer Dr. Go-
nner und allen Mitgliedern der Besatzung in besonde-
rer Form seinen Dank und seine Anerkennung auszuspre-
chen. Er hat an Dr. Goerner folgendes Schreiben ge-
richtet:



Auf dem Wege nach Südamerika.

Unser Bild zeigt den Start eines deutschen Dornier-Wal-
flugbootes in Southampton zum Flug nach Pernambuco.
Das Flugboot bedient sich auf dem Transatlantik-Flug des
Dampfers „Westfalen“, der als Fluginsel dient.

Ich beruhe den Anlaß der 50. Ozeanfahrt des „Graf
Zeppelin“ und Ihnen als dem erprobten Vorkämpfer der
Verkehrsluftschiffahrt meine warme Anerkennung für Ihre
erfolgreiche Tätigkeit auszusprechen.

Sie haben es sich zur Aufgabe gestellt, das Erbe des
alten Grafen Zeppelin als heiliges Vermächtnis zum
Wohle des Vaterlandes zu erhalten und allen Widerständen
zum Trotz zu immer größerer Höhe zu führen. Ihrer tüch-
tigen Entschlossenheit und Ihrem zähen Willen ist es wesent-
lich zu danken, daß die zahlreichen Fahrten des einzigen
Luftschiffes mit einer Gesamtleistung von über 700000
Kilometer erfolgreich durchgeführt werden konnten.

Diese Fahrten haben dazu beigetragen, dem deutschen
Namen in aller Welt wieder Klang und Inhalt zu geben
und im deutschen Volke in unerschütterlichem Glauben an
das eigene Können lebendig zu erhalten.

Ich gebe mich der Erwartung hin, daß die Luftschiffbau-
Zeppelin-G. m. b. H. unter Ihrer bewährten Führung in
gleichem Sinne weiterwirken und die Zeichen der Zeit ver-
stehend, wie bisher am Aufbau des neuen Deutschlands An-
teil nehmen wird.

Ich wünsche Ihnen, Ihren Mitarbeitern und dem unter
den Farben des alten Reiches sowie dem stolzen Symbol
des Hakenkreuzes fahrenden Luftschiff weiterhin große Er-
folge und danke Ihnen besonders für das, was Sie für
Deutschlands Weltgeltung geleistet haben. Heil Hitler!

Ein weiteres Anerkennungs schreiben, das jedem Mit-
glied der Besatzung, mit der eigenhändigen Unter-
schrift des Ministers versehen, nach der Landung ausge-
händigt wurde, hat folgenden Wortlaut:

Aus Anlaß der 50. Ozeanfahrt des Luftschiffes „Graf
Zeppelin“, zu deren Gelingen Sie wesentlich beigetragen
haben, spreche ich Ihnen meine warme Anerkennung aus.

Die hervorragenden Leistungen dieses einzigen deut-
schen Luftschiffes werden für alle Zeiten ein Ruhmesblatt
in der Geschichte der Luftfahrt sein. Sie haben mitgehol-
ten, die Kunde von dem unerlöschlichen deutschen Unter-
nehmungsgeliste in alle Lande zu tragen und dem deutschen
Volke den Glauben an die eigene Leistungsfähigkeit leben-
dig zu erhalten.

Ich erwarte, daß die Besatzung der mit den alten deut-
schen Farben schwarzweißrot und dem stolzen Symbol des
Hakenkreuzes geschmückten Luftschiffes auch auf ihren weite-
ren Fahrten am Aufbau des neuen Deutschlands tätigen
Anteil nehmen wird. Heil Hitler!

Heimkehr des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 2. Nov. Das Luftschiff „Graf Zepe-
lin“ hat seine Dreiecksfahrt beendet und ist etwa 5,30 Uhr
über Friedrichshafen eingetroffen. Da die Haltemannschaft
erst auf 7 Uhr bestellt waren, kreuzte das Luftschiff in
strömendem Regen noch längere Zeit über dem Bodensee-
gebiet und landete dann bei starkem Bodenwind um 7,15
Uhr glatt auf dem Westgelände. An Bord befanden sich 24
Passagiere und 330 Kilogramm Post. Auf der letzten Tei-
lstraße Sevilla-Friedrichshafen konnte das Luftschiff, nur
noch 75 Kilometer von der Rhonemündung entfernt, infolge
starken Mistrales nur 70 Kilometer pro Stunde zurücklegen.

Bauernrevolte am Dnjepr

Paris, 2. Nov. „Journal des Debats“ läßt sich aus
Maga melden, daß nach dort eingetroffenen Nachrichten aus
der Dnjepr-Gegend in verschiedenen Dörfern eine Bauern-
revolte ausgebrochen sei. Die Bauern protestierten gegen die
Beschlagnahme ihrer Getreideernten und hätten sogar einige
Kraftwagen, die mit Getreide beladen waren, ange-
griffen. Sonderabteilungen der GPM seien eingeleitet
worden. Die örtlichen Behörden hätten Anweisungen aus-
gegeben, nach denen im Falle der Nichteinhaltung der ge-
gebenen Befehle die Bauern erschossen werden sollen.

Helbenmal aus Kohlenblöcken

Düren, 2. Nov. Am Allerheiligentage wurde in Düren
ein einzigartiges Helbenmal eingeweiht, das die Stadt
Düren ihrer auf dem Felde der Ehre gefallenen Söhnen
gewidmet hat. Es besteht aus 38 einzelnen, zu einem Sar-
kophag zusammengefügten Kohlenblöcken und ist in der rund
400 Jahre alten Hauptkirche im Stadtpark aufgestellt.

Hitler bei Niesches Schwester

Weimar, 2. Nov. Reichskanzler Adolf Hitler hat in
Begleitung des Reichsstatthalters Sautel und des Leiters
der Staatlichen Hochschule für bildende Kunst, Professor Dr.
Schulze-Naumburg, das Gelände am Alexanderplatz besich-
tigt, auf dem das neue Statthaltergebäude, das Bauhaus der NSDAP und das Verwaltungsgebäude
der thüringischen Ministerien errichtet werden sollen. Auf
Wunsch des Führers soll von dem geplanten Gebäudekom-
plex ein Modell hergestellt werden. Nachdem der Führer
noch der Schwester Friedrich Niesches, Frau
Dr. h. c. Elisabeth Förster-Niesche, einen Besuch abgestat-
tet hatte, verließ er gegen 12 Uhr Weimar, um sich im
Kraftwagen wiederum nach Erfurt zu begeben, um von dort
den Flug nach Eilen anzutreten.

Die gestohlenen Kupferstücke

Der Kriminalbeamte als Kunstsammler.

Alschaffenburg, 2. Nov. In der Straßburger Wiedung
über die Verhaftung des Dekorateurs Francke im Zusam-
menhang mit dem Diebstahl im Alschaffener Kupfer-
stichkabinett werden Einzelheiten bekannt. Ein Beamter der
Staatsanwaltschaft Alschaffenburg hielt sich schon seit län-
gerer Zeit in Straßburg auf und trat mit Francke in Ver-
bindung, wobei er sich als Kunstsammler ausgab.

Da zu befürchten war, daß im Falle einer Verhaftung
des Francke durch Helfershelfer die wertvollen Kupferstücke
beiseitegeschafft werden könnten, wurden von dem ange-
klagten Kunstsammler nach und nach die wertvollsten Stücke
gegen entsprechende Bezahlung erworben.

Die Sachverständigenprüfung der Kupferstücke ergab,
daß es sich tatsächlich um die aus dem Alschaffener
Kupferstichkabinett geraubten Stücke handelt. Erst als der
größte Teil der wertvollsten Kupferstücke sich in den Händen
des Alschaffener Beamten befand, wurde Haftbefehl
erlassen, der von den französischen Behörden auf Grund
von Auslieferungsverhandlungen, die seit ge-
raumer Zeit schwebten, ausgeführt wurde. Im Besitz
des Francke befand sich noch der Rest der gestohlenen Bilder,
so daß nunmehr der gesamte geraubte Alschaffener
Kunstschatz sichergestellt ist.

560 Kilometer Autobahnen im Bau

Erweiterung des Winterprogramms

Generalinspektor Todt hat die Bauvorhaben der Reichs-
autobahnen Köln — Düsseldorf — Duisburg —
Dortmund freigegeben. Außer der bereits in Köln ein-
geleiteten Bauleitung wurde in Essen eine Bauleitung ein-
geleitet. Mit dieser Maßnahme entsteht für das Industriege-
biet ein Arbeitsvorhaben von 60 bis 80 Millionen Mark.

Insgesamt sind 560 Kilometer Reichsautobahnen vom
Generalinspektor für den Bau freigegeben. Der Einsatz einer
weiteren Bauleitung in Altona für eine Teilstrecke der
Autobahnen Bremen — Hamburg — Lübeck ist an-
geordnet.

Nach für den allgemeinen Straßenbau und für den
Bau von Zubringerstraßen ist das Winterprogramm
von 50 auf 80 Millionen Mark erweitert worden.

Die Zusammenfassung der Beamtenschaft

Einige Organisation für alle deutschen Beamten.

Der Leiter der Organisationsabteilung des Reichsbun-
des der deutschen Beamten äußert sich in der Zeitschrift „Das
dritte Reich“ über die kommende neue Beamtenorganisa-
tion. Er erklärt u. a., daß bereits in wenigen Tagen die
neuen Organisationsvorschriften in ihren Einzelheiten der
Öffentlichkeit bekanntgegeben und unverzüglich in die Tat
umgesetzt werden würden. Das Neben- und Durcheinander
im Organisationswesen der Beamtenschaft sei damit vorbei.

Der Reichsbund der deutschen Beamten stelle hinfort
die einzige rein berufsmäßige Zusammenfassung der deut-
schen Beamtenschaft dar. Der Verfasser legt weiter dar, daß
derjenige Beamte, der nach Durchführung des Berufsbeam-
tengesetzes für würdig befunden wurde, als Beamter wei-
terhin seinen Dienst zu versehen und damit Repräsentant
des nationalsozialistischen Staates zu sein, auch in organi-
satorischer Hinsicht nicht als zweitrangig betrachtet und be-
handelt werden dürfe. Die Tore zu der neuen Einheitsorgani-
sation seien für die Beamten aller Laufbahnen und aller
Dienstgrade weit geöffnet.

Dem Willen des Führers entsprechend sei die Totalität
der NSDAP auch im Beamtenorganisationswesen bis zu
der letzten Gliederung hinein in die Tat umgesetzt worden.

Die Reform der Invalidenversicherung

Wege der Befundung.

Nach ausführlichen Ressortberprechungen sind nunmehr
die Vorschläge der zuständigen Stellen des Reiches für die
Sanierung der Invalidenversicherung fertiggestellt worden.
Eine Entscheidung über diesen Reformentwurf kann aber
erst fallen, wenn der Führer selbst die Genehmigung dazu
erteilt haben wird. In unterrichteten Kreisen der Deutschen
Arbeitsfront wird darauf hingewiesen, daß zwar die segens-
reichen Auswirkungen der Arbeitsbeschaffung auch der In-
validenversicherung zugute kommen, wie sich in den steigen-
den Beitragseinnahmen zeige, daß man aber nicht erwar-
ten könne, daß eine endgültige Sanierung der Invaliden-
versicherung allein aus dem durch die Arbeitsbeschaffung
erhöhten Beitragseingang möglich sein werde. Die endgülti-
ge Reform der Invalidenversicherung werde sicherlich in
absehbarer Zeit in Anspruch genommen.

Unter den möglichen Wegen für die Sanierung
seien vor allem die Erhöhung des Reichsbeitra-
ges, der 1932 163 Millionen Mark betrug, sowie eine Er-
höhung des Beitragssatzes unter gleichzeitiger
Senkung der Beiträge für die Arbeitslosenver-
sicherung erörtert worden. Es zeigte sich hier, wie aus-
schlaggebend die Erfolge der Arbeitsbeschaffung für die Ent-
wicklung der gesamten Sozialversicherung sind. Gedacht sei
weiter an eine Beseitigung der jetzt bestehenden Un-
terversicherung in der Invalidenversicherung, in der
zurzeit die Löhne nur bis zu 42 Mark wöchentlich vom Bei-
trag erfasst werden. Außerdem solle die Berechnung der
künftig anfallenden Renten nach einfachen und gerechten
Methoden und unter stärkerer Berücksichtigung der vom
Einzelnen gezahlten Beiträge erfolgen.



Ein Wohltätigkeitsfest des Kyffhäuser-Bundes.

Die Berliner Kriegervereine des Kyffhäuser-Bundes veran-
stalteten zugunsten der Kriegerwitwen und -waisen ein
Wohltätigkeitsfest im Konzerthaus Clou. Auf unserem Bild
sehen wir Generalmajor a. D. Müller (links) und den
zweiten Bundespräsidenten des Kyffhäuser-Bundes Oberst-
leutnant a. D. Sicking.

„Du magst schon recht haben, mein Sohn, daß sie nicht zu dir paßt; aber sie ist doch so voll Sonnenschein und bringt, wo sie nur erscheint, Leben und Heiterkeit hinein.“

„Du kennst eben nur ihre beste Seite; ich sah sie schon sehr launenhaft und mürrisch, sogar auch häßlich gegen Tiere. Aber lassen wir dieses Thema. Welcht du übrigens, wer an jenem Abend so wunderschön gesungen hat?“

„Nein, woher sollte ich es wissen; ich bin ja meiner Erhaltung wegen die letzten Wochen nicht mehr aus dem Zimmer gekommen.“

„Es war Blandine von Platen, die Tochter jener Maria, von der so viel gesprochen wurde.“

Die Hände der alten Dame zitterten leicht, als sie an der Tischdecke zupfien. „Woher weißt du das?“

„Von ihr selbst. Und dann habe ich sie, als sie bei ihrem Lehrer Gesangsstunde hatte, selbst gehört. Der alte Gregori bildet sie aus. Ich sprach sie dann an, als sie seine Villa verließ, um in den Wald zu gehen, denn für ein junges Mädchen erschien mir ein Spaziergang dort nicht ratsam. Wir haben uns dann noch öfters gesehen.“

Fürstin Hermine blickte ihren Sohn lange an.

„Du liebst sie, Eberhard?“ fragte sie endlich leise.

Und da tat Eberhard, was er als Junge immer getan hatte, wenn er der Mutter sein Herz ausschütten wollte: er setzte sich auf den niedrigen Schemel zu ihren Füßen und umfaßte die schlafende Frau, indem er sie nun mit Augen ansah, in denen das Glück leuchtete.

„Ja, meine Mutter“, flüsterte er, „ich liebe Blandine von Platen von ganzem Herzen, liebe ihre entzückende Stimme, ihr gutes Herz und ihr liebes, süßes Gesicht. Mutter, ich würde vergehen, wenn ich sie nicht mein eigen nennen dürfte. Es ist über mich gekommen, so plötzlich und berauschend, daß ich manchmal fürchte, aus einem schönen Traum zu erwachen. Als ich an jenem Abend ihre Stimme hörte, war ich im gleichen Augenblick verzaubert. Ich habe sie jetzt oft gesehen und gesprochen und kenne ihr gutes Herz genau.“

Fürstin Hermine strich mit ihrer Hand liebevoll über sein volles Haar. In ihrem Antlitz spiegelte sich tiefe Mühnung wider.

„Ich möchte sie kennenlernen! Bringe sie mir her, mein Junge — ich weiß, ich werde sie auch lieben, denn sie ist Rudolf von Platens Tochter.“

„Sie weiß noch nicht, wer ich bin“, erzählte Eberhard, „sie weiß nur, daß ich Arzt bin und mir hier vor der Stadt ein Sanatorium erbauen lassen will. Ich fürchte, wenn sie erfährt, daß ich Fürst von Trauenstein bin, so ist ihre Harmlosigkeit dahin.“

„Das wird sie ja doch erfahren, wenn sie zu mir kommt. Sage es ihr nur ruhig, es ist besser, wenn Offenheit herrscht; es kommen zu leicht Mißverständnisse vor, unter denen man später vielleicht schwer zu leiden hat.“

„Ja, es ist mir jetzt selbst peinlich, daß sie es nicht weiß; aber in dem Moment, als ich mich ihr vorstellte, zog ich es vor, mich Doktor von Trauenstein zu nennen. Ich weiß selbst nicht, warum ich es verschwiegen habe. Es war mir jedenfalls zu gleichgültig dem Erlebnis gegenüber, sie endlich allein zu sprechen und daß mein geheimster Wunsch sich erfüllte.“

„Wie machen wir es aber, daß Fräulein von Platen zu mir kommt?“

„Sagtest du nicht, Frau Kommerzientrat Faber hätte ihre Tochter entschuldigt, daß sie vorläufig nicht zum Vorlesen kommen könnte, da sie eine heftige Erkältung habe?“

„Ja! — ich erhielt heute ein Schreiben.“

„Nun, so bitte doch, daß sie dir solange ihre Rechte schickt.“

„Ja, das ist ein guter Einfall, so sieht die Sache wenigstens harmlos aus.“

„Und wenn du sie erst näher kennst, liebe Mutter, dann wirst du auch meine Wahl billigen.“

„Das tue ich ja schon so, mein Junge“, lächelte die Fürstin, „weil sie Platens Tochter ist. Ich habe ihn einst sehr gern gehabt, aber das ist nun schon lange, lange her.“

„Ich will noch einmal mit dem Baumeister sprechen und werde jetzt zu ihm gehen — vielleicht schreibt du gleich an die Frau Kommerzientrat, daß ich den Brief mitnehme, dann kann Fräulein von Platen vielleicht schon morgen bei dir sein.“

„Ja, ja, du hast recht.“

Die Fürstin warf schnell einige Zeilen auf einen Briefbogen. „So, das genügt.“

Eberhard verabschiedete sich und eilte, nachdem er den Brief unten in der Bank abgegeben hatte, dem Stadlinnern zu.

In der Bank entstand ein Getuschel, als der junge Fürst wieder gegangen war. „Paß mal auf, Kinder“, sagte einer der jungen Schreiber zu den anderen, „da spinnt sich etwas an. Unser Fräulein ist erkrankt, und nun schreibt der junge Fürst schon an die Mutter. Wenn das nicht eine Verlobung gibt!“

Und dieser interessante Fall wurde nun eingehend unter den jungen Leuten besprochen.

„Im Grunde genommen ist der Fürst eigentlich viel zu schade für das hochmütige Fräulein“, ließ sich irgendeiner im Hintergrunde vernehmen; „dem gönne ich ein besseres Glück. Er wird es schon noch einsehen, wenn es zu spät ist.“

„Ich verstehe auch nicht“, meinte ein anderer, „was er an ihr findet; da ist doch vieles in ihrem hübschen Puppen-gesicht getuschelt.“

„Das ist heutzutage modern“, lachte jemand in der Ecke. „Da sieht ihre Ausrüstung tausendmal schöner aus und ist auch viel freundlicher“, sagte der erste wieder, „die wäre viel eher eine Frau für den Fürsten.“

Als plötzlich die Tür aufging und die Herron Faber aus ihrem Privatkontor traten, herrschte wieder Stille, und die Schreiber waren eifrig bei ihrer Arbeit.

„Den Brief hat der Fürst abgegeben.“ Der Kom-

merzientrat steckte den Umschlag, den ihm einer der jungen Leute reichte, in seine Tasche und ging dann mit Richard in die Wohnung hinauf, um zu Mittag zu speisen.

Frau Irma wartete schon ungeduldig auf die Herren. Sie ging erregt in dem großen Gemach umher. Mußte auch Dora gerade jetzt krank werden, wo die große Gesellschaft in wenigen Tagen bei ihr stattfand. Alles war schon bestellt, und die Gäste hatten alle zugesagt. Auch die neuen Kleider, die sie für sich und Dora in Berlin bestellt hatte, konnten jeden Tag eintreffen.

„Warum ist Blandine nicht statt Dora erkrankt?“ dachte sie jetzt. „An der liegt doch wahrhaftig nichts. Na, endlich sei ihr ja da“, wandte sie sich zur Tür, in der ihr Gatte und Richard erschienen.

„Du kannst den Gästen jetzt nicht mehr absagen“, meinte Hermann, als Frau Irma den Wunsch aussprach, die Gesellschaft zu verschieben. „Vielleicht ist Dora auch bis dahin wieder gesund.“

„Wäre doch Blandine statt Dora erkrankt“, rief sie ärgerlich aus.

„Aber Irma, verständige dich nicht.“ Hermann blinnte sie empört an. „Im übrigen wollte ich dich heute auch bitten, gegen das Mädchen freundlicher zu sein, denn Richard liebt Blandine und will sie mit meiner Zustimmung heiraten.“

Frau Irma blieb buchstäblich der Bissen im Munde stecken.

„Was will Richard?“ fragte sie entsetzt. „Blandine heiraten, diesen Schandfleck der Familie?“

„Mutter! Irma!“ riefen Vater und Sohn zugleich empört aus.

„Einfach lächerlich.“ Sie schüttelte mit dem Kopf.

„Mutter, ich habe Blandine lieb und werde sie heiraten, wenn sie mich nimmt.“ Richard war blaß geworden und hatte es in einem bestimmten Ton gesagt.

„Es wäre eine gute Partie, denn Blandine hat Geld; aber das wäre schließlich nicht ausschlaggebend“, sagte Hermann. „Also richte dich von nun an danach, Irma, und mache Richard seine Schwierigkeiten, die er nicht verdient hat.“

„Na, ja, ich tue der lieben Nichte ja auch nichts, und wenn du in ihr dein Glück siehst, so mußt ich ja nachgeben, Richard.“

„Hier ist übrigens ein Brief für dich, ehe ich es vergesse.“

Frau Irma erkannte das Wappen der Trauensteins auf dem Umschlag und öffnete das Schreiben mit zitternden Händen. Aber ihr erwartungsvolles Antlitz wurde vor Aerger starr, und sie biß sich auf die Lippen.

„Blandine soll während Doras Erkrankung für sie einspringen, um der Fürstin vorzulesen“, sagte sie tonlos.

„Das ist doch gut, ist doch ein Zeichen, daß die Frau Fürstin keine Fremde mag und Dora später wieder zu ihr kommen soll.“

Frau Irma erwiderte nichts, aber sie blickte ihren Mann mit blaßem Antlitz und finsternen Augen an. „Das geht nicht“, sagte sie endlich mit heiserer Stimme. „Arme Dora, nun nimmt sie ihr noch diese bevorzugte Stellung fort.“

„Aber so sei doch endlich vernünftig, Irma“, schalt jetzt Hermann. „Du weißt doch ganz genau, daß Blandine nur zur Ausfüllung ins Schloß geht und schon infolge ihres Studiums dies nicht immer tun könnte. Dora wird ja auch bald wieder gesund sein.“

„An das, was sie vielleicht anrichten kann, wenn sie den jungen Mann öfter sieht, an das denkst du natürlich nicht. So seid ihr Männer so stets.“

„Was soll Blandine denn im Schloß anrichten?“ fragte Hermann verwundert.

Frau Irma lachte kurz auf und warf einen ungeduldischen Blick zur Decke empor. Sie ärgerte sich über die Verachthaltung ihres Mannes. Jetzt trommelte sie nervös mit den Fingerspitzen auf dem Tischchen herum.

„Liebe Irma, ich verstehe wirklich nicht — vielleicht er-“

„Nein, der Fürst hat sicher ein Interesse an Dora — neulich hat er sogar Fensterpromenade bei uns gemacht. Wenn aber Blandine dazwischen kommt, und sie benimmt sich sehr frei, wie ich unlängst auf der Straße beobachtet hatte, dann wendet sich sein Interesse ihr zu. Die Männer sind alle wandelnd, und zudem ist Blandine schöner als Dora.“

Hermann lachte belustigt; dann schüttelte er den Kopf. „Irma, schlag dir diese Gedanken aus dem Sinn, die führen zu nichts.“

„Ich werde schon recht haben und mich auch danach richten; wenn du zusehen willst, daß das Glück unserer Tochter vernichtet wird, so mußt ich eben handeln. Eine Mutter kämpft für ihr Kind.“

Sie schweig plötzlich, denn ein Gedanke war ihr soeben gekommen, wie sie Blandine völlig ausschalten konnte. Mit freudlichem Gesicht wandte sie sich plötzlich an ihren Sohn.

„Ich billige deine Wahl auch, Richard, und werde dir nichts in den Weg legen, wenn du Blandine gewinnen willst. Darum frage sie nur sehr bald, damit dir nicht ein anderer zuvorkommt.“

„Na, siehst du, das ist vernünftig von dir, Irma“, nickte Hermann seiner Frau zu. „Ihr werdet noch die besten Freunde werden, du und Blandine.“

Aber Frau Irma ging darauf nicht weiter ein, sondern lenkte das Gespräch geschickt auf die Gesellschaft, die bevorstand und für die noch allerhand besorgt werden mußte. Als die Herren später wieder zur Bank hinuntergehen wollten, sagte Hermann:

„So werde ich an die Fürstin schreiben, daß Blandine für Dora einspringt.“

„Nein, Hermann, ich schreibe selbst; der Brief war ja auch an mich gerichtet“, entgegnete die Kommerzienträtin in bestimmtem Ton.

Als Frau Irma wieder allein war, ging sie ruhelos in ihrem Zimmer umher. Endlich setzte sie sich vor ihren Schreibtisch, nahm einen ihrer schönsten Briefbogen und ließ die Feder energisch über das Papier gleiten.

„So“, sagte sie nach einer Weile befriedigt und nicht dem Schreiben höhnisch zu, „nun wird er erst gar nicht auf den Gedanken kommen, mit Blandine anzubandeln. Ich werde den Brief aber erst morgen vormittag einstecken; die Post kann ja auch mal etwas nachlässig gewesen sein.“

„Heut' sehe ich ihn wieder“, dachte Blandine am nächsten Tage, als sie sich auf den Weg zu Professor Gregori machte. „Noch zwei Stunden, dann geht er wieder an meiner Seite, und ich höre wieder seine geliebte Stimme, die so warm und dunkel und so schön ist, sehe wieder in seine klugen, guten Augen. Ach, wie ist es doch auf der Welt so schön und wie bin ich glücklich! Ich weiß es, er liebt mich, seine Augen verraten es mir jedesmal, wenn er mich sieht. Wenn er wüßte, daß ich ihn von ganzem Herzen wiederlebe. Ach, wäre doch die Stunde erst vorbei!“

Blandine kannte sich selbst nicht mehr. Seit einiger Zeit war ihr die Kunst nicht mehr die große Hauptsache ihres Lebens, da hatte die Liebe, die ihr der Frühling gebracht hatte, ihr Herz und all ihre Gedanken in ihrem Mann gezogen, daß sie für nichts anderes mehr Interesse fühlte als für ihn, den Geliebten.

Professor Gregori hatte schon längst gemerkt, daß Blandine nicht mehr so bei der Sache war wie früher, und als sie ihm erzählte, daß sie vom anderen Tage an jeden Vormittag zur Fürstin besohlen sei, nickte er und sagte: „Es ist ganz gut, liebes Kind, wenn wir mal einige Zeit mit unserm Studium aussetzen. Sie sind überanstrengt. Man kann die Stimme auch ermüden, wenn man zu fleißig ist; wir wollen daher ruhig vorerst eine Woche aussetzen, dann fangen wir wieder mit frischen Kräften an.“

„Ja, ich glaube auch, daß mir Ruhe gut tun wird“, meinte Blandine und konnte kaum erwarten, bis die Stunde vorbei war.

Mit eiligen Schritten trat sie aus dem Garten der Villa. Dort drüben wartete er schon und kam ihr mit freudestrahlendem Antlitz entgegen. Und dann lag ihre Hand zitternd in der seinen, und ihre Augen tauchten tief ineinander.

„Ich habe eine große Neuigkeit. Können Sie erraten, was es ist?“ fragte er, als sie an der Stelle vorbeiging, wo das Sanatorium erbaut werden sollte. Sie blickte ihn fragend an, doch dann verklärte ein freudiger Glanz ihr Antlitz.

„Der Bau wird begonnen — nicht wahr?“

„Ja, morgen früh; jetzt geht es vorwärts. Sie glauben nicht, wie froh bewegt mir zumute ist bei diesem Gedanken, daß mein Werk entstehen wird, das ich mit so beglücktem Herzen ersehnt habe.“

„Ich verstehe Sie wohl, Herr Doktor. Es ist etwas Großes, Schönes, der Menschheit zu helfen, ihre Leiden zu heilen und bittere Schmerzen zu stillen und den Verzweifelten wieder Glück und Frohsinn zu bringen. Und wenn jeder Mensch von diesem Wunsch befeuert wäre, so würden viele Tränen nicht geweint werden. So dachte auch mein geliebter Vater und stellte seine große Kunst oft in den Dienst des Samariters, indem er vor den Armen und Kranken seine schönen Kleider sang. So werde auch ich es halten.“

„Sie sind ein gutes Menschenkind, Fräulein von Platen.“

Sie wurde unter seinem ernsten Blick verlegen und wandte ihr Gesicht zur Seite, damit er nicht die rote Welle sähe, die ihr in die Wangen schoß. Eine Weile gingen sie stumm nebeneinander.

„Ich habe Ihnen auch eine Neuigkeit zu erzählen“, sagte sie endlich, „nun müssen auch Sie raten, was es ist.“

Er tat, als gäbe er sich die denklichste Mühe, trotzdem er genau wußte, was sie meinte; aber es machte ihm Spaß, wie sie sich über sein Rat anmaßte.

„Nein, das ist es alles nicht“, sagte sie lachend. „Denken Sie, ich soll der Frau Fürstin jeden Vormittag eine Stunde vorlesen. Sonst tat dies meine Ausrufe Dora, die sich darauf viel eingeübt hat; aber jetzt ist sie krank, und so muß ich für sie einspringen. Kennen Sie die Fürstin, Herr Doktor?“

„Ja, ich kenne sie sehr gut, da ich sie oft aufsuche.“

„Wie ist sie? Bitte, erzählen Sie mir von ihr. Ich stelle sie mir als eine gütige, alte Dame vor, die durch ihre Stellung nicht hochmütig geworden ist, sondern sich ein warmes Herz für die anderen Menschen bewahrt hat.“

„Ja, so ist sie“, bestätigte er; „sie nimmt an meinem Zukunftsprojekt auch den regsten Anteil. Vielleicht werde ich morgen auch zur Stelle sein, wenn Sie dort sind.“

„Ach, das wäre sehr nett, denn so ein bißchen bangt es mir doch bei dem Gedanken.“

„Sie liebt die Musik sehr, und wenn Sie eines Ihrer entzückenden Lieder singen werden, so haben Sie das Herz der Fürstin gleich gewonnen.“

„Ja, das will ich tun.“

„Singen Sie das Lied, das Sie eines Abends sangen, ehe ich Sie kennenlernte. Ich stand auf dem Ball, es war schon spät und dunkel, da trug der Wind die wunderbare Weise zu mir hinüber. Seit jener Stunde ...“

Er brach ab. Nein, er wollte noch nicht von Liebe zu ihr sprechen, erst sollte seine Mutter sie kennenlernen. Aber dann — dann wollte er sich sein Glück fangen, wollte es sich an sein Herz nehmen und nie wieder entkommen lassen. Und bei diesem Gedanken schlug sein Herz in der Brust mit starken Schlägen.

„Ach, das war an dem ersten Abend, als ich hier ankam.“ Blandine erzählte ihm von ihrer Aufnahme im Hause Faber und schilderte humoristisch ihr Zusammen-treffen mit der alten Tante Franziska, die sie für ein Gespenst gehalten hatte.

(Fortsetzung folgt.)